

*Busch, Heinrich Christian Wilhelm,*

*geb. am 15. April 1832 in Wiedensahl / Hannover, gest. am 9. Januar 1908 in Mechtshausen bei Seesen / Harz. Zeichner, Maler und Dichter, berühmt wegen seiner Bildergeschichten.*

*Als Ältester von sieben Kindern eines kleinen Kaufmanns wurde er 1841 zu seinem Onkel, einem Dorfpastor und Bienenzüchter, nach Ebergötzen bei Göttingen zur Erziehung gegeben. Ab 1847 studierte er Maschinenbau am Polytechnikum in Hannover, wechselte aber nach vier Jahren an die Kunstakademie Düsseldorf. 1852 ging er zur weiteren künstlerischen Ausbildung nach Antwerpen, wo ihm die niederländischen Maler des 17. Jahrhunderts zu unerreichten und unerreichbaren Vorbildern wurden. Ab 1854 lebte er in München und studierte an der Königlichen Akademie der Künste, konnte aber der dort praktizierten Historienmalerei wenig abgewinnen. Er malte eigenständig. Fast 1000 Ölgemälde sind erhalten. 1869 verlegte er seinen Wohnsitz vorübergehend nach Frankfurt am Main, einer verheirateten Frau wegen, siedelte später aber wieder nach Wiedensahl zu seiner Schwester und dem Schwager, Pastor Hermann Nöldeke, über. Zu dessen Haushalt gehörte er für den Rest seines Lebens. Mit der verwitweten Schwester zog er schließlich in das Pfarrhaus des Neffen Otto Nöldeke nach Mechtshausen. Wilhelm Busch, zeitlebens Junggeselle geblieben, war ein verschlossener, ernster Mann. Reisen führten ihn nach Belgien, Holland und Italien. Mit den Malern Franz von Lenbach, Friedrich von Kaulbach, dem Wagnerdiregenten Hermann Levi und anderen verbanden ihn Künstlerfreundschaften.*

*Seine Bildergeschichten schuf Busch als Nebenprodukte seit den Münchener Jahren, in denen er seine humoristische Doppelbegabung entwickelte. Für die Zeitschriften Fliegende Blätter und Münchner Bilderbogen entstanden illustrierte Witze, Karikaturen, Moritätenparodien und Bildergeschichten. Er knüpfte an die Tradition des Komischen Epos an, entwickelte aber bald einen eignen Stil. Zwischen 1858 und 1884 erschienen Max und Moritz, Die Fromme Helene, Die Jobsiade, Der Heilige Antonius von Padua, Pater Filucius, die Tobias Knopp-Trilogie, Balduin Bährlamm und Maler Klecksel. Die Wirkung geht oft vom komischen Kontrast zwischen Text und Zeichnung aus, wobei die Bilder den konkreten Fall drastisch veranschaulichen und die Verse die witzig-philosophische Abstraktion zufügen. Der beispiellos populäre Wilhelm Busch wurde oft als heiterer Humorist verharmlost und missverstanden. Seine mitleidlose Komik zeigt eine unverkennbar pessimistische Grundtendenz.*

### *Ada Christen,*

*eigentlich Christiana von Breden, geborene Friederik, geb. am 6. März 1839 in Wien, gest. am 19. Mai 1901 in Inzersdorf. Österreichische Schriftstellerin, verfasste Theaterstücke, Gedichte und epische Werke.*

*Ada Christen wurde geboren als Christiane Rosalia Friederik, Tochter eines Wiener Großkaufmanns. Sie wuchs zunächst in Wohlstand und gesicherten Verhältnissen auf. Wegen seiner Beteiligung an der Revolution von 1848 wurde der Vater zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, an deren Folgen er später starb. Die Familie geriet dadurch ins Elend. Ada Christen musste ihren Unterhalt selbständig verdienen, zunächst als Blumenmädchen und Näherin, dann als Angehörige eines Wandertheaters, mit dem sie einige Jahre lang durch die österreichisch-ungarische Provinz zog. 1864 heiratete sie den ungarischen Adligen Siegmund von Neupauer, Großgrundbesitzer und Stuhlrichter von St.Gotthardt bei Ödenburg. Nach dem Tode ihres Mannes, der schon 1868 in geistiger Umnachtung starb, geriet Christen erneut ins Elend. Auch ihr Kind starb. Sie kehrte nach Wien zurück, wo sie wieder als Schauspielerin arbeitete, aber auch versuchte, als Schriftstellerin ein Auskommen zu finden. Ferdinand von Saar vermittelte den Druck ihres ersten Gedichtbandes Lieder einer Verlorenen (1868), der durch seine Kombination von erotischem Freimut und sozialer Anklage hohe Auflagen erzielte und das Bürgertum provozierte. Saar hatte ihr zu dem Pseudonym Ada Christen geraten, das sie für alle weiteren Veröffentlichungen beibehielt. Gedichtbände folgten, daneben Erzählungen, Romane und Dramen. Ab 1874 lieferte sie auch Beiträge für Zeitschriften und Zeitungen. 1878 heiratete sie Adalmar von Breden, Unternehmer, Rittmeister a. D. und Militärschriftsteller, was sie zunächst materieller Sorgen enthob und ihr erlaubte, einen Salon zu führen. Hier verkehrten einige der bedeutendsten Schriftsteller der Zeit, darunter der ihr befreundete Ferdinand von Saar, Friedrich Hebbel und Ludwig Anzengruber. Wirtschaftliche Misserfolge ihres Mannes führten gegen Ende der 1880er Jahre erneut in Armut. Als Dramatikerin blieb sie ohne Erfolg. Schließlich zog sie sich krankheitsbedingt aus der Öffentlichkeit zurück.*

### *Dörmann, Felix,*

*eigentlich Felix Biedermann, geb. am 29. Mai 1870 in Wien, gest. am 26. Oktober 1928 ebenda. Lyriker, Erzähler, Bühnenschriftsteller, Theaterkritiker.*

*Der heute in Vergessenheit geratene Felix Dörmann studierte in Wien und betätigte sich seit 1885 als Schriftsteller. Seine beiden ersten Gedichtbände, *Neurotica* (1891) und *Sensationen* (1892), machten ihn bekannt, wozu die Beschlagnahme wegen ihres anstößigen Erotizismus beitrug. Hauptthema Dörmanns war und blieb die Liebe, die er nach dem Geschmack des *Fin de siècle* in pretiöser, süßlicher Sprache in schwülen Szenen beschrieb. Der Einfluss Baudelaires, den er übersetzte, ist unverkennbar. Er zählt zu dem am Jugendstil orientierten Jung - Wien - Kreis um Hermann Bahr, der ihn allerdings als ‚epigonalen‘ Autor bezeichnete. Dörmann schrieb zahlreiche Schauspiele und Opernlibretti. Am erfolgreichsten war das zusammen mit Leopold Jacobson 1907 verfasste Textbuch zur Operette *Ein Walzertraum* von Oscar Straus. Dörmann war zeitweise Mitarbeiter der Freien Bühne in Berlin. Von 1912 bis 1914 arbeitete er für die erste österreichische Filmproduktionsgesellschaft.*

*Joseph Karl Benedikt Freiherr von Eichendorff,*

*geb. am 10. März 1788 auf Schloss Lubowitz bei Ratibor, Oberschlesien, gest. am 26. November 1857 in Neiße, Oberschlesien. Bedeutender Lyriker, Erzähler, Dramatiker, Publizist und Literaturhistoriker, herausragender Vertreter der deutschen Romantik.*

*Eichendorff entstammt einer katholischen, seit dem 17. Jahrhundert in Schlesien ansässigen Adelsfamilie. Sein Vater war preußischer Offizier. Zunächst wurde er zuhause unterrichtet, seit 1801 im katholischen Matthias-Gymnasium in Breslau. Frühe Gedichte entstanden. Von 1803 bis 1810 studierte er Jura in Halle, später in Heidelberg und Wien. Auf Bildungsreisen kam er mit bedeutenden Zeitgenossen zusammen. Erste Gedichte erschienen. 1809 verlobte er sich mit Luise von Larisch (1792 – 1855), die er 1815 heiratete. An den Befreiungskriegen gegen Napoleon nahm er von 1813 bis 1815 teil. 1815 erschien sein Roman Ahnung und Gegenwart. Die meisten der hochverschuldeten Güter der Familie mussten 1818, nach dem Tode von Eichendorffs Vater, verkauft werden. 1823 erfolgte die Zwangsversteigerung von Schloss Lubowitz. Eichendorff betrauerte den Verlust seiner Kindheitswelt lebenslang. Nach dem Referendariat 1816 bekleidete er verschiedene Ämter im preußischen Staatsdienst. 1826 erschien Aus dem Leben eines Taugenichts, 1837 die erste Ausgabe der Gedichte, 1841/42 eine Werkausgabe. 1844 trat er in den Ruhestand. Im Laufe seines Lebens begegnete er und stand im Austausch mit einer Vielzahl geistesgeschichtlich bedeutender Zeitgenossen (Görres, Arnim, Brentano, Friedrich Schlegel, Chamisso, Fouqué, Schumann, Grillparzer, Stifter und anderen). Viele seiner Gedichte wurden vertont und trugen zum hohen Rang des deutschen Kunstliedes bei.*

*Eichendorff zählt zu den herausragenden deutschen Schriftstellern. Er ist, obgleich ‚Heimat‘ zu seinen zentralen Begriffen zählt, „kein Dichter der Heimat, sondern der des Heimwehs“ (Adorno). Auf die symbolische Kraft und Vielschichtigkeit seines Werkes hat wesentlich erst die neuere Eichendorff-Forschung aufmerksam gemacht.*

### *Fontane, Theodor,*

*geb. am 30. Dezember 1819 in Neuruppin, gest. am 20. September 1898 in Berlin. Romanautor, Erzähler, Lyriker, Journalist, Reiseschriftsteller, Theaterkritiker, Übersetzer. Bedeutender Vertreter des Poetischen Realismus. Fontanes Vorfahren väterlicher- wie mütterlicherseits waren Hugenotten, die in Preußen Aufnahme gefunden hatten. Seine Kindheit verbrachte Fontane in Neuruppin, wo sein Vater eine Apotheke führte, später in Swinemünde. 1833 wurde er nach Berlin geschickt, wo er seine Schulbildung beendete und eine Apothekerlehre absolvierte. Diesen ungeliebten Beruf hängte er 1849 an den Nagel, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Journalistische Arbeiten ernährten ihn und seine Familie – 1850 hatte er geheiratet – notdürftig, Geldknappheit belastete sie lange, da er es in festen Anstellungen nicht aushielt.*

*Fontanes schriftstellerischer Beginn liegt in den 1840er Jahren, in denen er bereits Balladen von bleibendem Rang vorlegte. Die Stoffe entnahm er der preußischen und englisch-schottischen Geschichte, die er auf mehreren Englandreisen näher kennelernte. Von 1855 bis 1859 lebte er als Korrespondent in London. 1870 wurde er Theaterkritiker der Vossischen Zeitung, trat für Ibsen und Gerhart Hauptmann ein und gewann mit seinen fundierten, amüsant und witzig formulierten Besprechungen großen Einfluss. Als Berichterstatter besuchte er die Schauplätze der preußischen Kriege, deren detaillierte Beschreibungen sich neben seinen Wanderungen durch die Mark Brandenburg zu umfangreichen politisch-kulturhistorischen Werkkomplexen auswuchsen. Sie bilden Grundlage und Übergang zu seinen großen Romanen, die er im wesentlichen erst nach seinem 60. Lebensjahr schrieb (Schach von Wuthenow, Vor dem Sturm, L'Adultera, Cécile, Irrungen, Wirrungen, Stine, Mathilde Möhring, Frau Jenny Treibel, Effi Briest, Der Stechlin). Im letzten Lebensjahrzehnt wurden ihm Auszeichnungen und Ehrungen zuteil.*

*Fontanes politische Einstellungen wandelten sich im Laufe seines Lebens. Nach früher Revolutionsbegeisterung in radikal demokratischen Aufsätzen und Vormärzlyrik äußerte er später eher konservative Überzeugungen, worin verschiedene literarische Vereinigungen, denen er angehörte, ihn bestärkten. Zentralthema blieb aber zeitlebens Preußen, das er teils verklärte, teils skeptisch-kritisch sah. Im Alter wurde er zunehmend demokratisch gesinnt. Das moderne Preußen der Gründerjahre verachtete er. Fontanes überragende Bedeutung für die deutsche Literatur wurde nach seinem Tode erst allmählich erkannt.*

### *Geibel, Franz Emanuel August*

*(von Geibel seit 1852), geb. am 17. Oktober 1815 in Lübeck, gest. am 6. April 1884 ebenda. Lyriker, Dramatiker, Übersetzer.*

*Geibel wuchs als siebentes Kind eines reformierten Pfarrers auf. Der Erziehungs- und Bildungshintergrund war preußisch-protestantisch, konservativ. Nach dem Besuch des Katharineums ging er 1835 nach Bonn zum Theologiestudium, widmete sich aber eigentlich der klassischen Philologie. Schon 1836 wechselte er nach Berlin, wo er Zugang zum Salon Bettine von Arnims fand und bekannte Autoren der Spätromantik kennenlernte (Alexis, Chamisso, Eichendorff und andere). Ohne Universitätsexamen und Dissertation promovierte ihn die Universität Jena aufgrund von Empfehlungen zum Doktor der Philosophie. Von Bettine von Arnim wurde er als Hauslehrer nach Griechenland vermittelt, wo er von 1838 bis 1840 blieb, das Land durchwanderte und klassische Texte ins Deutsche übersetzte. Seit seiner Schülerzeit hatte er Gedichte geschrieben. Die erste Veröffentlichung (Gedichte, 1840) wurde bereits sehr erfolgreich und erlebte zahlreiche Auflagen.*

*Nun beförderte Geibel energisch seine Laufbahn als Berufsschriftsteller. Er verstand es, sich die Gunst und Fürsprache aristokratischer und monarchischer Gönner zu verschaffen, die ihn wegen seiner antirepublikanischen Gesinnung als Antipoden zu den revolutionären Bestrebungen der Jahrhundertmitte sahen. Zeitlebens unterhielt er gute Beziehungen zu den Machteliten. 1852 wurde ihm der persönliche Adel verliehen. Staatspensionen sicherten ihm den Lebensunterhalt, so dass er ohne materielle Sorgen nach Belieben schreiben und reisen konnte. Seine Lyrik, obwohl eingängig und formal unanstößig, brachte wenig ein.*

*1852 heiratete er und zog nach München, wo er zum Professor für Literatur und Ästhetik ehrenhalber ernannt wurde und fortan unterrichtete. Ein Jahr später kam seine Tochter zur Welt. Seine Frau starb jedoch schon 1855. Geibel stand im Mittelpunkt des Münchner Dichterkreises und hatte Zutritt zu den königlichen, wissenschaftlich-kulturell ausgerichteten Symposien. Nach dem Tode Maximilians II. wegen seiner preußischen Gesinnung zunehmend angefeindet, verlor er 1868 seine Pension und entfremdete sich dem Münchener Dichterkreis. Er erhielt nun aber vom preußischen*

*König Wilhelm I. eine Pension. Als Stadtdichter und Ehrenbürger starb er hochgeehrt in Lübeck.*

*Geibels kultivierte, nachromantische, liedhafte Stimmungslirik ist am Stil- und Formideal ‚hoher‘ Literatur orientiert und schöpft aus dem poetischen Fundus der Goethezeit. Reflexivität und Ironie fehlen. Insofern steht seine Lyrik in scharfem Kontrast zur Dichtung des Vormärz, der Jungdeutschen und des Naturalismus. In einem wichtigen Themenkomplex verbindet Geibel Vorstellungen mittelalterlicher Reichsuniversalität mit nationaler Heilserwartung. So konnte er 1870/71 als ‚Sänger des Reichs‘ hervortreten. Seine Dramen waren wenig erfolgreich. Bedeutender sind seine Übersetzungen griechischer, lateinischer, französischer und spanischer Lyrik.*

**Hoffmann, August Heinrich,**

*bekannt als Hoffmann von Fallersleben, geb. am 2. April 1798 in Fallersleben, Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg, gest. am 19. Januar 1874 in Corvey. Professor der Germanistik, Dichter, Sammler und Herausgeber, Bibliothekar.*

*Hoffmann war der Sohn eines Kaufmanns, Gastwirts, Senators und Bürgermeisters. Nach Gymnasialjahren in Braunschweig und Helmstedt nahm er 1816 in Göttingen ein Theologiestudium auf, das er jedoch bald zugunsten der Klassischen Philologie und Archäologie aufgab. 1818, nach der Begegnung mit Jacob Grimm, verlegte er sich auf das Studium der germanischen Sprachen und Literaturen. Im selben Jahr folgte er seinem Lehrer Friedrich Gottlieb Welcker an die Universität Bonn, wo er auch bei Jacob Grimm und Ernst Moritz Arndt hörte. Frühzeitig konzentrierte er sich auf das Sammeln und Erschließen von Quellen, entdeckte 1821 Fragmente eines Otfried-Gedichts und althochdeutschen Ludwigsliedes, über die er wissenschaftlich publizierte. Er sammelte Volks-, Kinder- und Kirchenlieder. Gedichte schrieb er seit seiner Jugendzeit. Unter dem Namen Hoffmann von Fallersleben – einen Adelstitel wollte er nicht vortäuschen, nur Namensgleichheit mit anderen Autoren vermeiden – erschien 1821 seine erste Gedichtsammlung Lieder und Romanzen. Im selben Jahr verließ er Bonn und ging nach Berlin, wo er im Kreise des Büchersammlers und Philologen Freiherrn von Meusebach mit Bettine von Arnim, Friedrich Karl von Savigny, Hegel, Chamisso, Uhland und anderen verkehrte. Zwei Jahre später berief man ihn als Kustos an die Universitätsbibliothek Breslau. 1830 ernannte ihn der preußische Kultusminister zum außerordentlichen, 1835 zum ordentlichen Professor für deutsche Sprache und Literatur. Ein Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit wurde die Erforschung des Altniederländischen. Er gilt als Begründer der Niederländischen Philologie.*

*In seiner erfolgreichen, höchst politischen Gedichtsammlung Unpolitische Lieder (1840/41) übt er scharfe Kritik an der Unfreiheit im Fürstenstaat und fordert ein verfassungsmäßig vereinigt Deutschland. Neben Herwegh ist Hoffmann der herausragende politische Lyriker des Vormärz. 1841 verfasst er während eines Helgolandaufenthalts sein Lied der Deutschen, das mit der Melodie von Haydn schnell populär wurde und von freiheitlich gesinnten Studenten und Bürgern gesungen wurde. Seit 1922 dient es als deutsche Nationalhymne. Hoffmanns politisches Programm stand hinter*

*den radikaleren Forderungen der Junghegelianer weit zurück, aber er verstand sich als Volksdichter eines als Kultur- und Sprachnation aufgefassten Deutschland. Seine Lyrik stellte er in eine Traditionslinie, die mit der politischen Polemik des Mittelalters beginnt.*

*Wegen seiner liberalen und patriotischen Einstellung verlor Hoffmann 1842 die Breslauer Professur. Ein Jahr später wurde er nach Entzug der preußischen Staatsbürgerschaft des Landes verwiesen, lebte fortan im Exil, stets verfolgt und bespitzelt, wiederholt ausgewiesen. Während dieser schweren Jahre als liberaler Märtyrer vielfach unterstützt schrieb er Gedichte, versteckt in Mecklenburg lebend seine schönsten Kinderlieder.*

*Im Revolutionsjahr 1848, an dem er kaum aktiv teilnahm, wurde er rehabilitiert. Er erhielt zwar seine Professur nicht zurück, aber eine finanzielle Entschädigung. 1849 kehrte er ins Rheinland zurück und heiratete als 51-jähriger seine 18-jährige Nichte. Ein Sohn wurde geboren, der sich später als Landschaftsmaler einen Namen machte. 1860 zog die Familie nach Corvey, wohin Hoffmann auf Betreiben seiner aristokratischen Freunde als Schlossbibliothekar berufen wurde. Seine Frau Ida starb bald, er selbst wurde 75 Jahre alt. Beigesetzt ist er neben der Abtei Corvey. Die Erfüllung seines größten Wunsches, ein vereinigtes Deutschland, hat er 1871 noch erlebt.*

*Gerhardt, Paul,*

*geb. am 12. März 1607 in Gräfenhainichen bei Dessau, gest. am 27. Mai 1676 in Lübben/Spreewald. Geistlicher Liederdichter, lutherischer Pfarrer.*

*Paul Gerhardt gilt als der bedeutendste evangelische Liederdichter neben Martin Luther. Sein deutschsprachiges lyrisches Werk – er schrieb auch lateinische, humanistisch geprägte Gedichte – umfasst 139 Texte, davon viele Gelegenheitsdichtungen. 27 Lieder stehen noch heute im Evangelischen Gesangbuch.*

*Sein Vater war ein angesehenener Hofbesitzer und Bürgermeister, der seinen Sohn in der Fürstenschule Grimma erziehen ließ und zum Theologiestudium nach Wittenberg schickte. In der lutherischen Hochburg lebte Gerhardt als Student und Hauslehrer fünfzehn Jahre. 1643 ging er nach Berlin, trat 1651 seine erste Pfarrstelle in Mittenwalde bei Berlin an und kehrte 1657 als Diakon an der Hauptkirche St. Nikolai nach Berlin zurück. Der dortige Kantor Johann Crüger hatte 1647 schon 18 Lieder Paul Gerhardts veröffentlicht. Bis 1661 war ihre Zahl auf 88 gestiegen.*

*Der 1660 ausgebrochene ‚Berliner Kirchenstreit‘ zwischen lutherischer Orthodoxie und dem reformierten Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620-1688), der versuchte, aus Staatsräson und persönlicher Überzeugung konfessionelle Toleranz durchzusetzen, bedeutete für Paul Gerhardt eine folgenschwere Wende. Anticalvinistisch vereidigt weigerte er sich, das Toleranzedikt von 1664 zu unterzeichnen. 1666 wurde er vorläufig vom Amt suspendiert. Die öffentliche Unterstützung des beliebten Predigers veranlasste den Kurfürsten jedoch, Paul Gerhardt im Amt zu belassen, sofern der auch ohne förmliche Verpflichtung die reformierte Konfession gelten lasse. Das lehnte Gerhardt aus Gewissensgründen ab. Nun verlor er seine Pfarrstelle. Persönliche Schicksalsschläge kamen hinzu: seine Frau starb, von den fünf Kindern überlebte nur ein Sohn die Eltern. 1669 ging Gerhardt als Archidiakon nach Lübben, wo er seine letzten Lebensjahre unter bedrückenden Umständen zubrachte. Als Liederdichter war er schon seit Jahren verstummt. Der Nachfolger Johann Crügers, der Kantor Georg Ebeling gab 1666/67, mitten in der schwierigen Berliner Zeit, eine Gesamtausgabe von Paul Gerhardts Liedern heraus.*

*Etwa vierzig davon hielten sich dauerhaft in verschiedenen Gesangbüchern. Die Textgrundlage bilden vorreformatorische Texte, der Psalter, biblische Bilder und Wendungen. Auch Elemente mystischer Frömmigkeit finden sich. Während Luthers ‚Bekennnislieder‘ auf dem Wort gründen, sprechen Paul Gerhardts ‚Frömmigkeitslieder‘ auch das Gefühl an. Er machte Gebrauch vom neuen empfindsamen Stil, der lehrhafte Inhalte mit dem Affekt verknüpft. Seine lyrische Kunst zeigt sich im Reichtum seiner Strophenformen, den vielfältigen rhetorischen und poetischen Stilmitteln. Verbunden mit Johann Crügers Melodien wurden sie hochgeschätzt und machten Paul Gerhardt berühmt, weit über den kirchlich-protestantischen deutschen Bereich hinaus. Die Lieder eignen sich gleichermaßen für den Gebrauch im Gottesdienst, im Haus und im öffentlichen Raum. Sie fanden über die Bekenntnis-, Sprach- und Ländergrenzen hinaus Aufnahme in die Weltliteratur, wozu auch ihre Verwendung in Johann Sebastian Bachs Oratorien, Passionen und Kantaten beitrug. Der konfessionell so eng gebundene Paul Gerhardt wurde so zum Vorreiter einer musikalischen Ökumene.*

*Schubart, Christian Friedrich Daniel,*

*geb. am 26. März 1739 in Obersontheim, gest. am 10. Oktober 1791 in Stuttgart. Deutscher Schriftsteller, Publizist, Lyriker, Musiker und Komponist.*

*Der Sohn eines Pfarrers, der zugleich Lehrer und Musikdirektor war, besuchte in Nördlingen und Nürnberg die Schule. Er begeisterte sich früh für Klopstock, den Erneuerer der deutschen Lyrik. Das ungebundenes Leben als Theologiestudent in Erlangen, wo er, wie auch später, in seiner Lebensführung über die Stränge schlug, beendete er ohne Abschluss, fand aber als Lehrer in Geislingen eine Stelle. Das ermöglichte ihm Heirat und Familiengründung. Er war ein ausgezeichnete Pianist und wurde 1769 als Organist und Musikdirektor an den Hof nach Ludwigsburg berufen. Wegen Anstoß erregender Kritik an Klerus und Adel des Landes verwiesen, fand er in Augsburg und Ulm ein vorläufiges Auskommen als Herausgeber einer eigenen Zeitschrift. Das antihöfisch-patriotisch ausgerichtete Journal mit politischen Berichten aus Europa und Amerika (Aus den Provinzen der Freiheit), literarischen und musikalischen Artikeln, betitelt Teutsche Chronik, später Schubarts Vaterländische Chronik, erreichte viele Leser. Schubart schrieb populär, spontan und wenig diplomatisch. 1777 ließ ihn der württembergische Herzog Karl Eugen verhaften und auf dem Hohenasperg bei Ludwigsburg festsetzen. In der mehr als zehn Jahre währenden Haft entstanden zahlreiche Schriften. Er schrieb dort seine besten Gedichte, musiktheoretische Werke, Betrachtungen, Briefe. Viele Zeitgenossen, Literaten und mehrere Fürsten setzten sich für ihn ein. 1787 kam er frei und wurde vom Herzog zum Theaterdirektor ernannt. Sogleich nahm er die Arbeit an seiner Zeitschrift wieder auf. Das Erscheinen des ersten Bandes seiner Autobiographie Schubart's Leben und Gesinnungen. Von ihm selbst, im Kerker aufgesetzt (1791) hat er noch erlebt. Der zweite Band wurde 1793 von seinem Sohn herausgegeben.*

*Schubarts Lyrik ist geprägt vom Sturm und Drang und von Klopstock, dessen Messias er über alles stellte. Berühmt ist er als Kritiker der absolutistischen Herrschaftsordnung, bedeutend wegen seines publizistischen Werks.*

*Seidel, Heinrich,*

*geb. am 25. Juni 1842 in Perlin / Mecklenburg - Schwerin, gest. am 7. November 1906 in Groß - Lichterfelde bei Berlin. Ingenieur und Schriftsteller.*

*Als Sohn eines Pfarrers wuchs Seidel im Mecklenburgischen auf. 1860 nahm er das Maschinenbaustudium am Polytechnikum Hannover auf, das er ab 1866 an der Gewerbeakademie Berlin fortsetzte. Er arbeitete als Ingenieur in den Neubaubüros der Berlin - Potsdamer und der Berlin - Anhaltischen Bahn, wirkte mit an der Errichtung der Yorckbrücken und der Hallenkonstruktion des Anhalter Bahnhofs. Seine literarische Begabung, die er nebenbei pflegte, wurde u.a. von Theodor Storm bestätigt. Dadurch ermutigt gab er seinen Ingenieurberuf auf und widmete sich ganz dem Schreiben. 1875 heiratete er und bekam drei Söhne. Der älteste, Heinrich Wolfgang, Ehemann Ina Seidels, wurde ebenfalls Schriftsteller.*

*Heinrich Seidel verfasste humoristisch - beschauliche Novellen, Erzählungen und Romane, dazu Märchen und Gedichte. Storm, Raabe und E.T.A. Hoffmann waren seine Vorbilder. Er schildert das Alltagsleben bescheidener Bürger, die sich durch innere Heiterkeit und Genügsamkeit in dem sich rasch zur Metropole entwickelnden modernen Berlin ihr privates Idyll erhalten. Einen solch liebenswerten Anachronismus stellt die Titelgestalt des noch heute bekannten mehrteiligen Romans Leberecht Hühnchen (1880 - 1893) dar.*